

womit sie einen einträglichen Handel trieb, gekauft, auch Abends im Carlo-Theater der Madame Bankerotto, unter Beifimmung der königlich neapolitanischen Gardes und Marine-Offiziere, den verdienten Beifall gezollt, mit Tagesanbruch nach Pompeji. — Wo wäre er lieber eingekehrt als in dem freundlichen Hause, wo der berühmte Imperator, mit rothem Dollman und Pantalons angethan, über die Hausthüre herab mit dem gezogenen Säbel den Reisenden zur Einkehr winkte. So früh es noch war, durcheilte dennoch Herr Bankerotto Keller und Gewölbe in reisender Geschäftigkeit. Kellner liefen, Stallknechte schrieten, Bettler drängten, Ciceroes logen, Alles war in Bewegung. Und in dem Zimmer? Himmel, welche Masse deutscher Dichter und Künstler saßen da Kopf an Kopf! Schwarze und bunte, langhaarige und kahle, schnauzbärtige und unbärtige, geschmückte und zerlumpfte drängten sich an den Tischen und tranken ein unendliches Bier! —

Herr Bankerotto! — rief der Verfasser dieser Novelle — Herr Bankerotto, Sie sind ein glücklicher Mann! Sonst geht die Kunst nach Brote, Ihnen bringt sie welches; ich meine nicht nur das, was Sie hier durch die Künstler gewinnen, sondern auch das, was Ihre liebenswürdige Gattin —

Ja, an meiner Frau nehmen sehr Viele Antheil! — sagte Bankerotto mit mehr Kälte als zu vermuthen stand — Was meinen Gewinn hier im Hause anlangt, so kann ich allerdings Gott nur dafür danken; indeß führt jedes Gute auch sein Uebel mit sich. Was mir das Leben sauer macht, ist der ewige Zank und Spektakel unter den Künstlern und Dichtern. — Herr! Sie hätten gestern hier seyn sollen, und Sie würden eher unter Türken und Kalmücken als unter christlichen Künstlern zu seyn geglaubt haben. Singen da Zwei auf einander los, weil Einer von ihnen behauptete: Rauch wäre eben so groß wie Thorwaldsen, und wenn der Lange da in der Ecke nicht dawischen sprang, so war die Schlägerei fertig. — Und dann die Dichter! die sind wo möglich noch ärger. Sie haben keine Vorstellung von dem Spektakel, den diese anrichten! Man sollte glauben, wer weiß, wie viel diese täglich drausgehen ließen, und was sie verzehren, ist gar nicht der Rede werth; die Porter-Consumtion ausgenommen, in der sie die Künstler hinter sich lassen. Kurzum, bester Herr! die dort, — er zeigte auf Göthe's, Schiller's, Wieland's und Thorwaldsen's Büsten — die ich in Gyps besitze, sind die

Einzigsten, die ruhig sind, wären es nur zur Hälfte so die in der Kreide! Indes — sprechen Sie weiter nicht über diesen Gegenstand; ich habe mir bei dem, was ich gesagt, kein malitöses Wörtchen gedacht, und —

Honni soit qui mal y penso!

E. v. Wachsman n.

Sittensprüche aus einem chinesischen Buche. Nach dem Englischen des B.

Mancher kommt in eine Gesellschaft, und kaum ist er eingetreten, so bemächtigt er sich der Unterhaltung und führt das Wort allein. Jedermann muß schweigen und ihm zuhören. Welche Grobheit! — Wer ist dieser Freche und was hat er gelernt, um sich so zum Lehrmeister Anderer aufzuwerfen zu dürfen! — Unter allen Untugenden, die man einem gebildeten Manne Schuld gibt, ist dieß gewiß die größte!

Bricht man in Schmähungen gegen einen Andern aus, der uns mißfällt, geht man sogar so weit, ihn zu schlagen, so wird er sich des Wiedervergeltrechts bedienen und Schmähungen für Schmähungen, Schläge für Schläge wiedergeben. Sich also diesen Ausbrüchen des Zorns überlassen, heißt, sich selbst schmähen, sich selbst schlagen. Hat Jemand einen zankfüchtigen Geist, überläßt er sich der Unmäßigkeit der Zunge, und findet er Vergnügen am Verleumben und übeln Nachreden, so wird man ihn fürchten; er triumphire aber nicht zu früh. Der Himmel ist gerecht und der Kaiser straft.

Will man ein rechtschaffener Mann werden, so wähle man sich einen guten Freund. Man erkenne offenherzig seine Fehler und nehme niemals seine Zurecht zu Lügen, um sie zu verdecken. Ein gestandener Fehler ist schon halb wieder gut gemacht. Ist einmal unsere Aufrichtigkeit verdächtig, was hält man da von uns? Lügen ist das Laster niederer Seelen und des Abschaumes des Pöbels. R. H.

Epigramme nach Owen.

An J. Hoskins.

(†. 1638.)

Dieses Buch ist die Welt, die Verse sind, Hoskins, die Menschen:

Gute findest Du hier weniger wie in der Welt.

H. Dörjcher.